

# A. Alpinisten tagung i. v. DDR

EVANGELISCHE AKADEMIE  
der Ev.-Luth. Landeskirche  
Sachsens  
Hermann Schleinitz  
Akademiedirektor

8250 Meißen, Jüdenbergstr. 17  
PSF 156, Tel. 2909

MIT DEN BERGEN LEBEN-  
EINE HERAUSFORDERUNG ?

1.12. - 3.12.1989

125 Jahre Bergsteigen in Sachsen (6)

Liebe Freunde!

In den Anfängen der Arbeit der Evangelischen Akademie Meißen hat es 1954 schon einmal eine Tagung gegeben, die sich hinsichtlich Thema und Teilnehmergruppe deutlich von sonstigen Themen abhob. War es damals eine (die Einzige bisher) Tagung über Christsein und Sport, so sind es diesmal die Berge. Sie locken heraus zu einer dreitägigen Tagungsgemeinschaft, zum Nachdenken über die Bedeutung der Berge in unserer Zeit und der Schöpfung überhaupt und zur Feststellung handlungsorientierter Gesichtspunkte.

Das große Interesse an dieser Tagung weist möglicherweise hin auf ein Defizit in Kirche und Gesellschaft. Vor allem aber macht es neugierig, worin für den einzelnen Teilnehmer die Motivation besteht. Lassen Sie uns also neugierig aufeinander und auf dieses Wochenende sein.

Wir haben diese Tagung mit einigen "Fachleuten" vorbereitet und hoffen mit diesen, die Thematik, zeitgemäß zu erfassen.

Mit freundlichen Grüßen von dieser Vorbereitungsgruppe!

Ihre

*Ingo Thöring*  
Ingo Thöring  
Geschäftsführer

*Hermann Schleinitz*  
Hermann Schleinitz  
Akademiedirektor

b.w.

D.308/11/89/80



## Tagungsprogramm

Freitag

1.12.89 bis 17.00 Uhr Anreise  
18.15 Uhr Abendbrot  
19.15 Uhr Begrüßung  
19.30 Uhr "Was zieht mich an den Berg?"  
Arbeit in kleinen Gruppen  
21.15 Uhr Tagesabschluß

Samstag

2.12.89

8.00 Uhr Morgenbesinnung  
8.15 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Bergsteigen als Hilfe - Blick-  
richtung für morgen.  
- 125 Jahre Bergsteigen in Sachsen  
- Der Mensch am Berg  
- Bergsteigen als Ausdruck  
meiner Lebensgestaltung  
- Ökologische Fragen und  
soziales Umfeld  
12.15 Uhr Mittagessen  
14.00 Uhr Kaffeetrinken  
14.30 Uhr Arbeit in Untergruppen  
zu den Themen des Vormittags  
16.30 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema  
18.15 Uhr Abendbrot  
19.45 Uhr Berge und Musik  
Lichtbilder von Frank Richter  
in der Frauenkirche am Markt

Sonntag

3.12.89

8.15 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr "Was ich noch sagen wollte ..."  
Gedanken zum Tagungsverlauf  
11.00 Uhr Gottesdienst im Kapitelsaal  
auf dem Domplatz 7  
12.30 Uhr Mittagessen  
Kaffeetrinken  
anschl. Abreise

### Zur Beachtung:

1. Die Unkosten betragen pro Teilnehmer 35,- Mark:  
(einschließlich 2,- Mark Tagungsgebühr)
2. Eine Beihilfe zu den Unkosten kann in dringenden  
Fällen gewährt werden.
3. Für eine nicht realisierte Anmeldung berechnen wir  
eine Aufwandsentschädigung von 15,- Mark.  
Abmeldungen ohne Berechnung der Aufwandsentschädigung  
sind bis zum 27.11.89 an das Büro der Evangelischen  
Akademie Meißen möglich.
4. Bettwäsche erhalten Sie vom Haus, Handtücher usw.  
bitten wir mitzubringen.
5. Spenden können überwiesen werden auf das  
Konto: 5002-34-1551



## Mit den Bergen leben - eine Herausforderung

(Heinz P i n k e r t )

Als wir vor etwa einem Jahr begannen diese Tagung vorzubereiten, führte uns die alte Idee zusammen, daß es in unserem Gebirge viele Menschen gibt, mit denen wir gern sprechen möchten, weil sie wie wir die Landschaft lieben, weil sie wie wir in ihr und mit ihr leben.

Ganz spontan wählten wir daher zuerst das Thema "Lebensgemeinschaft mit unseren Bergen". Das Nachdenken über das Ziel und den Inhalt der gewünschten Zusammenkunft stellte dieser Überschrift aber auch ein Fragezeichen gegenüber. Ist es eine praktizierte, vielleicht nur eine erwünschte, oder gar nur eine erzwungene Gemeinschaft?

Wir sind herausgefordert, darüber nachzudenken. Mit den Bergen leben, schließt die Gemeinschaft weder ein noch aus. Mit den Bergen leben: Die Motive dafür sind sicherlich unterschiedlich. Noch unterschiedlicher aber sind die Herausforderungen, denen sich jede Form der Beziehungen zwischen Menschen und Gebirge gegenübergestellt sieht.

Die Berge, und dazu rechne ich durchaus auch unsere Felsenheimat, führen uns mitunter ganz still und unaufdringlich, vielleicht auch unerwartet in die Meditation. Wir kennen wohl alle die Freude über das Erlebnis im Gebirge, sei es ein Gipfelsieg, eine Begegnung mit Menschen oder mit der Natur. Diese Freude kann in uns ein Gefühl der Dankbarkeit erwecken: Wir sind dankbar für unser Dasein, wir sind dankbar für das, was uns umgibt. Mit diesen Gedanken werden viele Menschen an eine Grenze geführt, die Schwelle des Glaubens. Ein dritter Partner kommt ins Gespräch: Gott. Er ist es, dem wir unsere Dankbarkeit bezeugen. Berg und Mensch sind Partner Gottes. Auch das führt uns hier zusammen, auch diese Partnerschaft soll eine Herausforderung für uns sein.

In seinem Buch "Die Botschaft der Berge", setzt Bischof und Bergsteiger Reinhold Stecher ein 2500 Jahre altes Wort des griechischen Dichters Pindar als Überschrift: "Viele Wege führen zu Gott - einer geht über die Berge".

Hier in Meißen sehen wir uns herausgefordert, über diese, unsere



Dreierpartnerschaft zu sprechen und nachzudenken:

- Ist diese Partnerschaft eine Gemeinschaft im Gleichklang?
- Welche Motive führen uns in diese Partnerschaft, welche Ansprüche stellen wir an sie?
- Erschließen wir etwas vom inneren Reichtum des Gebirges oder erschließen wir es nur klettersportlich und touristisch?
- Stehen unser Tun und Lassen im Einklang mit der Natur und den Menschen?
- Was tritt dem Menschen im Gebirge gegenüber? Nur Schweigen, Ruhe, Stetigkeit, Erlebnistiefe - oder mehr?
- Was tritt dem Gebirge durch den Menschen gegenüber? Lärm, Hetze, Schmutz, Leistung, Vernutzung - oder mehr?

Damit sind nur einige Fragen angedeutet, sicher gibt es andere oder wichtigere. Entscheidend wird sein, wie es uns gelingt, durch Informationen, Argumentationen und Miteinandersprechen einige dieser Fragen zu beantworten, oder andere zu formulieren.

Das eigene Tun und Lassen, die eigene Einstellung, die eigenen Herausforderungen sind es, die besonders gefragt sind. Wir beabsichtigen primär nicht, Veränderungen auszulösen. Für das, was wir kritisieren, wollen wir keine Schuldigen suchen oder verurteilen. Wenn es uns gelingt, Betroffenheit auszulösen, wenn etwas an persönlicher Lethargie und Gleichgültigkeit überwunden werden, dann haben wir viel erreicht. Wie schnell wir uns trotzdem einbringen können, wie kurz der Weg von der Diagnose zur Therapie sein kann, das haben uns die letzten Tage und Wochen vor Augen geführt.

Suchen wir also auch nach Themen im Gespräch, die vor kurzem noch Tabu waren. Wir müssen bedenken:

**Vergangenheit** und damit auch **Tradition** bedeutet, sich der Wahrheit zu stellen und nichts zu vergessen.

**Gegenwart** bedeutet vor allem, sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen und

**Zukunft** bedeutet, sich den Herausforderungen und der Wahrheit gestellt zu haben.





Bei all unseren Gesprächen, Beiträgen und Diskussionen wollen wir aber nicht vergessen: Die Herausforderungen der Partnerschaft **Mensch - Berg - Gott** sollten von allen Seiten Aufmerksamkeit finden, wir sind aufgefordert, alle Partner zu vertreten und zu Wort kommen zu lassen.

Abschließend möchte ich einen Wunsch äußern, der von allen getragen wird, die diese Zusammenkunft vorbereitet haben; das wertvollste Ergebnis dieser gemeinsamen Zeit sollte nicht die umfassende Information, die völlige Übereinstimmung sein, sondern die Bereitschaft, sich neuen Herausforderungen zu stellen und gemeinsam etwas dafür zu tun, das Gespräch und den Austausch unserer Gedanken für die Zukunft zu erhalten. Denn: - Viele Wege führen zu Gott und einer führt über die Berge -!



## Bergsteigen als Ausdruck meiner Lebensform

(Bernd Arnold)

Zur unmittelbaren Gegenwart

An den Anfang dieser Betrachtung stelle ich die ganz aktuellen Ereignisse und deren unmittelbare Auswirkungen auf diese, meine Lebensform.

Bei aller Erleichterung und Freude über die begonnenen politischen Veränderungen bin ich trotzdem über die im Zuge dieser Entwicklung aufgedeckten ökonomischen, ökologischen und moralischen Wirklichkeiten in der DDR erschüttert und betroffen. Und dieses Erschütterstein beeinflusst direkt meine Lust am Bergsteigen. Sie wird dadurch sehr stark beeinträchtigt, ja fast gänzlich gelähmt. Diese Tatsache ist mir Beweis dafür, daß eben das Bergsteigen zum Bestand meines Gesamtlebens gehört und nicht außerhalb davon, in einer gewissermaßen zweiten Existenz vorhanden ist.

Zum besseren Verständnis will ich im folgenden versuchen, allgemeingültige Motivationen für diese Lebensform aufzuzeigen:

Erstmal ist Bergsteigen Sport. "Sport ist Körperübung, die methodisch geübt wird, aber nicht nur in Hinsicht auf die Vervollkommnung des menschlichen Leibes, sondern auch zur Erziehung des Geistes, dessen Willens- und Entscheidungskräfte zu entwickeln."

Dieser Sport, das Bergsteigen, muß unbedingt am Berg, oder im übertragenen Sinne in der Natur, ausgeübt werden. Dabei kann man sich bergsteigend, kletternd oder auch auf Skiern bergsteigend bewegen. Ein Bergsteiger kann durchaus innerhalb seiner Sportausübung oder deren Vorbereitung Sportkletterer sein, das Wettkampfklettern in die Vorbereitung hier mit einbezogen.

Da ich, ja wir alle hier, aus geografischen Gründen in erster Linie Felskletterer sind, werde ich in der weiteren Betrachtung vordergründig vom Felsklettern ausgehen.

Das Bergsteigen, sprich Felsklettern, ist kein Kampfsport, kein Wettbewerb im Sinne des Wortes, - sondern eine Sportart, in der der Einsatz der Person dadurch wertvoll wird, daß man ihn an sich selbst und in einer völlig objektiven Natur mißt.

Bergsteigen wird für den Betreiber natürlich nicht sofort von Anfang an zur Lebensform. Die Beweggründe zu dieser Sportausübung sind vielschichtig und können sich je nach Person zu den verschiedensten Kombinationen bündeln. In der Aufzählung können das sein:

- Lust am Abenteuer
- Leistung als Maßstab in Verbindung mit Schwierigkeit
- Freude an der eigenen Körperbewegung
- Ästhetisches Erlebnis innerhalb der Natur
- Erlebnis von Gemeinschaft in Verbindung des Wunsches nach Gemeinschaft mit Gleichgesinnten
- Erlebnis der eigenen Person, dabei wären zu nennen: Erfolg, Gefahr, Angst und deren Überwindung
- und natürlich auch Freude am Beifall

Bei meiner Aufzählung der Beweggründe taucht mehrmals der Erlebnisbegriff auf. Das Erlebnis in seinen verschiedensten Formen eröffnet uns als Betreiber ein außerordentlich intensiviertes Sein. In der Rückkopplung des Erlebten gelingt es dem Bergsteiger, Mangelerscheinungen, welche aus der Gleichförmigkeit des Alltagslebens resultieren, zu kompensieren. Das Bergsteigen wird somit zum körperlichen Ausdruck der Ideenverwirklichung. Den Begriff "Ideenverwirklichung" merken wir uns, wir werden ihn später nochmals aufgreifen.

Nach der Motivation, - bei der Ausübung des Sportes, beim Bergsteigen, über größere Zeiträume, Jahre hinweg, verändert sich die sportliche Einstellung der Aktiven, ebenfalls auch das Verhältnis zur Natur als Betätigungsfeld.

Bei der bergsteigerischen Entwicklung eines Aktiven unterscheiden

wir drei wesentliche Phasen:

### 1. Phase:

Der jugendliche Kampfbergsteiger

Das Hauptmerkmal dieser Phase ist Leistungszuwachs. Aus Unkenntnis heraus setzt er sein Wollen höher als die körperliche Sicherheit. Diese Haltung ist gewissermaßen notwendig, denn für die Jugend bedeutet der eigene klettersportliche Aufschwung Rückhalt und damit Stärkung des Selbstbewußtseins.

### 2. Phase:      Der reife Bergsteiger

Kämpft der jugendliche Bergsteiger gegen die Schwierigkeit und im übertragenen Sinne gegen den Fels als Widerpart, so wird der Fels jetzt in der 2. Phase zum Partner. Im Wertverhältnis ist er gleichsam ein Auserwählter im Kampf und dem Erleben der Grenzsituation.

### 3. Phase:      Der körperliche Abbau, oder der abgeklärte Bergsteiger

Die Einheit von Wollen und Können ist gestört. Der Kletterer wird im Prozeß des Alterns aus der Leistungsgemeinschaft der Menschen herausgetrennt, allerdings mit der Gewißheit, alle Dinge zu erkennen und anzuerkennen, die in der Natur und des natürlichen Geschehens liegen. Interessant dabei ist, daß die aktive Person in der augenblicklichen Phase befangen ist und nicht über sie hinaussehen kann, nur rückschauend.

Nochmals zurück zur "Ideenverwirklichung"

Der Weg zur bergsteigerischen Ideenverwirklichung führt über die psychophysische Konzentrationsleistung und endet beim Erleben des Augenblicks. Dieses Erleben, und es ist wirklich nur der Augenblick, ist die höchste Form des möglichen aktiven Erlebens. Es ist die Umsetzung von Sinneseindrücken in Bewegungsabläufe. Er ist

identisch mit der Lösung des selbstgestellten Kletterproblems. Ohne darauf **vorbereitet** zu sein, stellt sich dieses ohnehin seltene Augenblickserleben nicht ein. Es beginnt beim körperlich-geistigen Training. Das bedeutet auch, daß oftmals schon während der Zielstellung Probleme des täglichen Lebens aus dem Kopf verbannt werden. Die selbstgestellte Aufgabe füllt damit das Dasein des betreffenden Kletterers völlig aus. Es setzt sich dann fort in der Wahl der Gefährten, im Weg zum Berg oder Fels, im Einfluß der umgebenden Natur und in der Lösung der sportlichen Aufgabe.

Neben dem eben geschilderten Augenblickserleben ist - so glaube ich - das Erleben des gesteigerten Körperbewußtseins für den unabwendbaren Kreislauf zwischen Sehnsucht, Erfüllung und Rückkehr bestimmend. Das Phänomen des gesteigerten Körperbewußtseins ist die auf körperliche Existenz hingewendete Gefühlsöffnung. Sie äußert sich durch Freude und Lebendigkeit, welche sich aus dem Körper, aus der vollkommenen Anspannung aller Muskeln und Sinne in einer selbstgewählten Umgebung aufbaut.

#### Oft zitierte Bergkameradschaft

Viele schöne Worte sind schon über Bergkameradschaft geschrieben und gesungen worden. Im Alltag sind wir, durch die beruflichen Aufgaben bedingt, in einem großen Kreis von für uns nicht auswählbaren Menschen eingefügt. Durch das Bergsteigen erhalten wir äußerlich und auch seelisch die Möglichkeit, Zugang zu neuen und anderen Menschen, zu einer vielfältigen Gruppe von Menschen zu finden. Tatsache ist, daß die Verbindung zu den Gefährten ein direktes, selbstverständliches und notwendiges Aufeinanderbezogensein darstellt. Trotzdem schließt diese Beziehung in erster Linie die unmittelbare Handlung des Kletterns ein, deshalb sind auch die verschiedensten Gefährten möglich:

Da wäre der Jugendgefährte, der ältere erfahrene Freund, nur Seilgefährte, Seilgefährte auf dem Weg über hundert Gipfel, der Vorausgehende, Geliebte im Gebirge, ein zweiter am Seil, Alleingang zu zweit und der Freund und Seilgefährte.

In engem Zusammenhang mit dem Gefährten steht das Erleben. Mit der Sensibilität für das zu erwartende Erlebnis muß eine Öffnung der Person einhergehen. Diese Öffnung ermöglicht erst das Empfangen und Mitnehmen des Erlebten. Diese Öffnung ist auch Gefährdung, da sie einer Preisgabe seiner selbst gleichzusetzen ist. Geht man diesen Schritt nicht, wird man nie das Spektrum des Erlebens erfahren. Somit handelt es sich in diesem Zusammenhang auch nur um scheinbare Schutzlosigkeit, wohlgemerkt bei vollständiger Öffnung, denn der Erlebnisprozeß, von der Idee bis hin zur Umsetzung, stellt größeren Zuwachs dar, als was durch Gefährdung verlustig gehen könnte.

### Lebensform und Tradition

Für die sächsischen Bergsteiger ist, wie mir scheinen will, die Last der Tradition besonders schwer. Wobei eigentlich das Gegenteil der Fall sein müßte. Denn die Ursprünglichkeit der sächsischen Grundgedanken erfährt im Mischmasch der Klettergebiete aller Kontinente zunehmend an Bedeutung und an Einfluß in den Köpfen der profiliertesten Kletterer.

In diesem Zusammenhang muß man feststellen, daß man dort, wo etwas hinübergekommen ist, etwas erhalten muß. Hier ist es vordergründig, das Prinzip der Erschließung von unten nach oben. Mit diesem Prinzip wird auch der Bogen zu unseren Vorreitern gespannt.

Ausnahmepersönlichkeiten wie Oscar Schuster und Fritz Wiessner, die das sächsische Bergsteigen mitgestaltet haben und dabei gereift sind, gingen von dieser Basis aus, mit ihren Aktivitäten in die Weltberge.

Nach diesen allgemein bestimmenden Faktoren der bergsteigerischen Lebensform zum Abschluß Bergsteigen als Ausdruck meiner Lebensform.

## Bergsteigen als Ausdruck meiner Lebensform

Als Bergsteiger habe ich die schon angeführten Entwicklungsphasen durchlaufen. Halt, ich muß mich korrigieren, momentan glaube ich immer noch an einen Aufenthalt in der 2. Phase, der des reifen Bergsteigers. So bin ich doch zumindest von den ersten beiden Phasen geprägt, und das bisher Gesagte trifft auch für mich voll inhaltlich zu.

Darüber hinaus gibt mir das Bergsteigen die Möglichkeit, sicher einfach aus der Tatsache heraus, daß es meinem Naturell entspricht, mich anderen Menschen mitzuteilen. Diese Mitteilung erfolgt einmal in verschlüsselter Form, über die gekletterten Wege. Wobei in diesem Zusammenhang vor allem Erstbegehungen gemeint sind. Wege, die in ihrer Linie und Anlage innerhalb der Landschaft sowie in der geforderten physischen und psychischen Belastung, ein Bild, Dein Bild, für die Nachfolgenden reflektieren.

Der Wegname ist dann noch die direkte aber einfachere Form dieser Mitteilung.

Nicht erst seit meinem Unfall am Fuße des Trangotowers weiß ich um Beziehung Mensch-Natur. Mensch als Bestandteil der Natur und somit auch um die Mensch-Mensch-Beziehung.

Das ganze Spannungsfeld dieser Problematik wurde mir aber spätestens in meiner damaligen Hilflosigkeit voll bewußt. Da wäre erstmal die Natur, bildhaft dargestellt durch die sächsische Felsenwelt, als Überbegriff zu Heimat.

Mit dem Begriff Heimat meine ich aber auch Vaterhaus, Familie, Freunde, Menschen. Damit sind wir wieder - wie am Anfang - ins Gesamtleben eingetaucht und stellen abschließend fest, daß das Bergsteigen als Natursport direkten Einfluß auf die ethischen Wertvorstellungen der Menschen nimmt.



Tagung "Mit den Bergen leben - eine Herausforderung?"

125 Jahre Bergsteigen in Sachsen

1. - 3. Dezember 1989

in der Evangelischen Akademie Meißen

"Was ich noch sagen wollte . . ."

- I. Was "war", verpflichtet
- II. Heute darüber nachzudenken  
und so zu handeln, daß
- III. das Morgen - die Zukunft - gelingen kann.

I. Was "war", verpflichtet

Das Gehörte über die Entstehung des Bergsteigens in Sachsen -  
Erstbegehung des Falkensteins - beweist, daß zu allen Zeiten  
"Außergewöhnliches" eingeleitet wurde, um Entwicklung zu garantieren.

In bezug auf das Bergsteigen in erster Linie von Männern; der Verlauf  
der Geschichte zeigt, daß Frauen schon heute, auf jeden Fall in der  
Zukunft, auf ihre Weise aufschließen - möglicherweise - da ihre Bedingungen  
oft anders und manchmal schwieriger sind - auch die Entwicklung von der  
Spitze her gestalten, zumindest mitgestalten werden.

II. Heute darüber nachdenken und handeln

1. Bergsteigen kann dazu beitragen, daß mein Leben gelingt.

Mensch s e i n bedeutet Mensch w e r d e n in Permanenz.

Ich bin nicht Mensch, sondern solange ich lebe, w e r d e ich -  
es ist ein Prozeß. Bernd A r n o l d redet in bezug auf das  
Bergsteigen von drei Phasen in der Lebensgestaltung, die fließend  
sind.

2. Bergsteigen vermittelt dem Menschen, das "Ganze in sich" (Alexander  
A d l e r ) zu erleben, jedoch auch das eingebettet sein in eine  
Gemeinschaft, in eine Familie. Nicht ich h a b e Familie, sondern  
ich b i n und w e r d e Familie.

3. Bergsteigen ermöglicht Erkennen von Werten, die es gilt, immer wieder  
neu zu bestimmen, und damit bzw. dadurch stiften sie Sinn - Lebenssinn!

Bergsteigen als Droge - ist denkbar, jedoch abzulehnen. Der klare Blick  
auf die Realität wird dadurch verbaut. Bergsteigen ist Realität, die  
Natur verlangt Eindeutigkeit. Flucht, von was oder wem auch immer,

wenn nicht abgebrochen, endet im Sturz - im Chaos; dies auch im übertragenen Sinn. Gute Kletterer können zu schwachen Menschen werden! Sie taugen nichts mehr für die Gesellschaft - soziales Umfeld - und dann auch nichts mehr am Fels.

4. Bergsteigen schult und verlangt Ehrlichkeit gegenüber dem Fels, dem Nächsten und nicht zuletzt gegenüber mir selbst. Ich lerne meinen Körper kennen, anzunehmen und zu akzeptieren in seinem **S o - S e i n**. Ja zur göttlichen Schöpfung!
5. Bergsteigen bedeutet Lebensschule als soziales Wesen in der Verantwortung - aus meiner Sicht vor Gott - und damit für meine Mitwelt. Im näheren Bereich zuerst und im weiteren Umfeld danach, je nach meinen Gaben und Möglichkeiten.
6. Bergsteigen fordert Verantwortung, nicht nur im einzelnen, sondern auch in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft. Von daher wurden die Bedingungen der Vertretung durch die z. Zt. bestehende Organisation in Frage gestellt und sind für das Morgen - die Zukunft - neu zu ordnen.

### III. Das Morgen - die Zukunft - soll gelingen

Wir Menschen sind auf Fortschritt programmiert. Immer steiler, immer direkter, immer schneller usw.

Liegt der Fortschritt im Immer-Weiter? Im Mehr- **H a b e n** oder im Mehr- **S e i n** ?

Willy **H ä n t z s c h e l** sagt auf die Frage, was er der heutigen Jugend, die Fortschritt in sich trägt, raten wolle: "Beim Klettern muß man lernen, verzichten zu können."

Liegt der Fortschritt in der Beschränkung, im Verzicht?

Willy Häntzschel: "Immer ein Schritt weniger, als ich kann" - immer ein Schritt weniger, als ich darf!?

Aus der Sicht des Bergsteigens bedeutete Fortschritt - in der Aufklärung - sich die Berge zunutze zu machen - früher hatte man eine religiöse Scheu. Heute ist "religiöse" Achtung angezeigt. Möglicherweise liegt das Gewinnen der Zukunft in einer neuen **A u f k l ä r u n g** im Verzichten.

In bezug auf die Frage des Naturschutzes muß der Naturnutz zur Mitweltverantwortung kommen.

Christen sollten weniger von Natur und Umwelt reden, sondern von der Schöpfung, deren Teil sie sind und damit zur Mitweltverantwortung beitragen und aufrufen.

An dieser Stelle paßt auch das Zitat von Friedrich **E n g e l s** :

"Bei jedem Schritt werden wir daran erinnert, daß wir die Natur keineswegs beherrschen wie ein Eroberer ein fremdes Volk beherrscht, wie jemand, der außer der Natur steht, sondern daß wir mit Fleisch und Blut und Hirn ihr angehören und mitten in ihr stehen, und daß unsere ganze Herrschaft über sie darin besteht, im Vorzug vor allen anderen Geschöpfen ihre Gesetze erkennen und richtig anwenden zu können."

Also: Bergnutz ist unauflöslich verbunden mit Bergschutz. Der Schutz beginnt im Kleinen - Mut zur Unvollständigkeit - muß jedoch angelegt sein auf die weitere Dimension - Industrie usw.

Ich bin am Ende und damit am Anfang - Entwicklung wurde neu eingeleitet durch Ihr Zusammentreffen am Freitagabend und nimmt Sie in Pflicht ab Sonntagmittag - jede und jeder an seinem Platz mit den jeweiligen persönlichen Gaben und Möglichkeiten verantwortlich das Heute zu gestalten, um Zukunft möglich zu machen.

Zukunft der Berge, der Menschen und der menschlichen Gemeinschaft.



# Mit den Bergen leben

Vom 1. bis 3. Dezember 1989 nahm die Evangelische Akademie in Meißen die Tradition der Evangelischen Akademie Bad Boll mit ihrer Reihe der Alpinismustagungen auf: Unter dem Thema »Mit den Bergen leben – eine Herausforderung? 125 Jahre Bergsteigen in Sachsen« führte sie ihre erste Bergsteigertagung durch. Klaus Strittmatter, Studienleiter in Bad Boll, war als Berater in der Vorbereitung und als Prozeßbeobachter der Tagung zugegen. Am Schluß der sehr gut besuchten und gelungenen Tagung zog er das folgende Resümee.

## Was war, verpflichtet

Das Gehörte über die Entstehung des Bergsteigens in Sachsen – Erstbegehung des Falkensteins – beweist, daß zu allen Zeiten »Außergewöhnliches« eingeleitet und damit die Entwicklung vorangebracht wurde. In bezug auf das Bergsteigen in erster Linie von Männern; der Verlauf der Geschichte zeigt, daß Frauen schon heute, auf jeden Fall in der Zukunft, auf ihre Weise aufschließen, möglicherweise – da ihre Bedingungen oft anders und manchmal schwieriger sind – auch die Entwicklung von der Spitze her gestalten, zumindest mitgestalten werden.

## Heute darüber nachdenken und handeln

1. Bergsteigen kann dazu beitragen, daß mein Leben gelingt. Mensch zu sein bedeutet Mensch zu werden in Permanenz. Ich bin nicht Mensch, sondern solange ich lebe, werde ich – es ist ein Prozeß. Bernd Arnold redet in bezug auf das Bergsteigen von drei Phasen in der Lebensgestaltung, die fließend sind.

2. Bergsteigen vermittelt dem Menschen, das »Ganze in sich« (Alexander Adler) zu erleben, jedoch auch das Eingebettetsein in eine Gemeinschaft, in eine Familie. Nicht ich habe Familie, sondern ich bin und werde Familie.

3. Bergsteigen ermöglicht Erkennen von Werten, die es gilt, immer wieder neu zu bestimmen, und damit bzw. dadurch stiften sie Sinn – Lebenssinn! Bergsteigen als Droge ist denkbar, jedoch abzulehnen. Der klare Blick auf die Realität wird dadurch verbaut. Bergsteigen ist Realität, die Natur verlangt Eindeutigkeit. Flucht, von was oder wem auch immer, wenn nicht abgebrochen, endet im Sturz, im Chaos; dies auch im übertragenen Sinn. Gute Kletterer können zu schwachen Menschen werden! Sie taugen nichts mehr für ihr soziales Umfeld – und dann auch nichts mehr am Fels.

4. Bergsteigen schult und verlangt Ehrlich-

keit gegenüber dem Fels, dem Nächsten und nicht zuletzt gegenüber mir selbst. Ich erlerne meinen Körper kennen, anzunehmen und zu akzeptieren in seinem So-Sein. Das beinhaltet das Ja zur göttlichen Schöpfung!

5. Bergsteigen bedeutet Lebensschule als soziales Wesen in der Verantwortung – aus meiner Sicht vor Gott – und damit für meine Mitwelt; im näheren Bereich zuerst und im weiteren Umfeld danach, je nach meinen Gaben und Möglichkeiten.

6. Bergsteigen fordert Verantwortung, nicht nur im Einzelnen, sondern auch in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft. Von daher wurden in dieser Tagung die Bedingungen der Vertretung der Bergsteiger/innen durch die zur Zeit bestehende Organisation in Frage gestellt und sind für die Zukunft neu zu ordnen.

## Das Morgen, die Zukunft soll gelingen

Wir Menschen sind auf Fortschritt programmiert: Immer steiler, immer direkter, immer schneller usw. Liegt der Fortschritt im Immer-Weiter? Liegt er im Mehr-Haben oder im Mehr-Sein?

Willy Häntzschel sagt auf die Frage, was er der heutigen Jugend, die Fortschritt in sich trägt, raten wolle: »Beim Klettern muß man lernen, verzichten zu können.« Liegt der Fortschritt in der Beschränkung, im Verzicht? Willy Häntzschel: »Immer ein Schritt weniger, als ich kann.« – Immer ein Schritt weniger, als ich darf!

Aus der Sicht des Bergsteigens bedeutete Fortschritt in der Zeit der Aufklärung, sich die Berge zunutze zu machen – früher hatte man eine religiöse Scheu. Heute ist »religiöse« Achtung angezeigt. Möglicherweise liegt das Gewinnen der Zukunft in einer neuen Aufklärung im Verzicht.

In bezug auf die Frage des Naturschutzes muß der Naturschutz zur Mitweltverantwortung kommen. Christen sollten weniger von Natur und Umwelt reden, sondern von der Schöpfung, deren Teil sie sind, und damit zur Mitweltverantwortung beitragen und aufrufen. An dieser Stelle paßt das Zitat von Friedrich Engels: »Bei jedem Schritt werden wir daran erinnert, daß wir die Natur keineswegs beherrschen wie ein Eroberer ein fremdes Volk beherrscht, wie jemand, der außer der Natur steht, sondern daß wir mit Fleisch und Blut und Hirn ihr angehören und mitten in ihr stehen, und daß unsere ganze Herrschaft über sie darin besteht, im Vorzug vor allen anderen Geschöpfen ihre Gesetze erkennen und richtig anwenden zu können.«

Also: Bergnutz ist unauflöslich verbunden mit Bergschutz. Der Schutz beginnt im Kleinen (Mut zur Unvollständigkeit), muß jedoch angelegt sein auf die weitere Dimension (Industrie usw.).

Ich bin am Ende und damit am Anfang –  
Entwicklung wurde neu eingeleitet durch Ihr  
Zusammentreffen am Freitagabend und  
nimmt Sie in Pflicht ab Sonntagmittag –  
jede und jeder an seinem Platz mit den  
jeweiligen persönlichen Gaben und Mög-  
lichkeiten, verantwortlich das Heute zu ge-  
stalten, um Zukunft möglich zu machen:  
Zukunft der Berge, der Menschen und der  
menschlichen Gemeinschaft.